

Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 20

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Forum

Gedanken zum Jubiläum: 20 Hefte *Cartographica Helvetica* und 50 Bände *Imago Mundi*

Das Jubiläum aus der Sicht des Redaktionsteams

Das Redaktionsteam und der Verlag freuen sich sehr, mit diesem Heft, der Nummer 20, das zehnjährige Bestehen von *Cartographica Helvetica* begehen zu können. In diesen zehn Jahren sind 107 Hauptbeiträge erschienen, mehrere Dutzend kleinere Nachrichten, Ausstellungs- und Veranstaltungsberichte sowie unzählige Rezensionen. Dazu kommen fünfzehn Sonderhefte und diverse Faksimileausgaben. Diesen «Äusserlichkeiten» entsprechen wichtige «innere Werte», die mit den Stichworten Wissenschaftlichkeit, Lesbarkeit, Informationsgehalt, Aktualität (um nur einige zu nennen) bezeichnet werden könnten. Unsere Ansprüche – und gewiss auch die Ihren – an *Cartographica Helvetica* sind hoch. Daher steckt in jedem Heft harte Arbeit auf allen Stufen, sehr oft bis an die Grenze des Zumutbaren, und wir anerkennen den grossartigen Einsatz unserer Autorinnen und Autoren, der Reproduktionsfachleute im Text- und Bildbereich sowie in Druck und Ausrüstung. Ihnen allen gebührt unser aufrichtiger Dank. Herzlichen Dank auch Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, für die grossteils jahrelange Unterstützung. Unser Jubiläum bietet sich geradezu an, einen Moment der Reflexion einzuschalten. Wir möchten uns hier nicht in Selbstlob ergehen, sondern auf einen unserer Einschätzung nach wichtigen Text aufmerksam machen, der ebenfalls zu einem Jubiläum erschienen ist, nämlich 1998 zur Publikation des 50. Bandes der international renommierten Fachzeitschrift für Kartographiegeschichte *Imago Mundi*. Dieser Text, das Editorial aus der Feder der Chefredaktorin Catherine Delano Smith,¹ verdeutlicht in sehr präziser

Art und Weise das Umfeld, in welcher sich unser Fachgebiet und darin publizierende Zeitschriften bewegen. Angesprochen wird einleitend eine Idealausgabe einer kartographiehistorischen Fachzeitschrift, danach wird die Beschreibung alter Karten aus unterschiedlichen Ansätzen und Kulturen beleuchtet, und schliesslich geht die Autorin auf die redaktionellen Erwägungen ein, die beim Edieren der inhaltlich und formal sehr unterschiedlichen Manuskripte beachtet werden müssen.

Das Redaktionsteam befasst sich regelmässig mit exakt derselben Problematik und ist auch zu praktisch denselben Einsichten gekommen, wie sie nun von Catherine Delano Smith formuliert worden sind. Daher erlauben wir uns, den erwähnten Text mit freundlicher Genehmigung gekürzt und in freier Übersetzung abzdrukken. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn dadurch Autoren und Leserschaft der oftmals zwiespältigen Stellung einer verantwortungsbewussten Redaktion (noch mehr) Verständnis entgegenbringen können. Wir hoffen auch, dass dieser Text zu einer weiteren und offenen Diskussion in unserem Fachgebiet führt und freuen uns, im Dialog mit unseren Autoren und weiteren Interessierten die zukünftige Entwicklung von *Cartographica Helvetica* und die optimale Form der eingereichten Beiträge zu ergründen. Sie sind also aufgerufen, sich zu äussern: mit wissenschaftlichen Beiträgen,² mit Vorschlägen, Lob und Kritik.

Nun aber zu unserer Schwesterzeitschrift *Imago Mundi*, die nicht gross vorgestellt werden muss, publizieren wir doch regelmässig das Inhaltsverzeichnis in der Rubrik «Neue Publikationen». Es sei aber kurz darauf hingewiesen, wie die Geschichte dieser führenden englischsprachigen Fachzeitschrift für Kartographiegeschichte begann: sie wurde 1935 in Berlin von Leo Bagrow als hauptsächlich deutschsprachiges «Jahrbuch der alten Kartographie» gegründet. Seither hat die

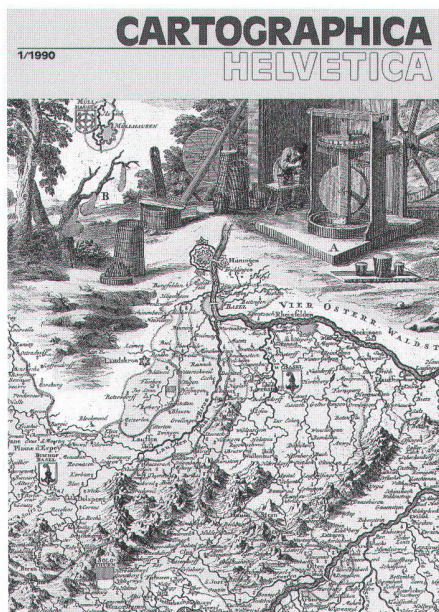
Redaktion sechsmal den Standort – mehrmals auch über Landesgrenzen hinweg – gewechselt und ist heute in London zuhause. Während Jahrzehnten alleine auf weiter Flur im Bereich der Kartographiegeschichte, kamen in den letzten gut zwanzig Jahren neue Periodika auf, darunter namentlich 1977 *The Map Collector* (1996 eingestellt) in Grossbritannien, 1982 der *Caert-Thresoor* in den Niederlanden, 1985 *Speculum Orbis* (1993 eingestellt) in Deutschland, 1990 *Cartographica Helvetica*, 1992 *Cartographica Hungarica* in Ungarn, 1996 *Mercator's World* in den USA. Bereits seit 1952 befasst sich *Der Globusfreund* in Österreich ausschliesslich mit der Globen- und Instrumentenkunde.³

Bemerkungen der Imago-Mundi-Redaktion

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn sich Redaktion und Verlag gerade in diesen Zeiten des raschen Wandels und angesichts eines auch seriösen Fachzeitschriften kritisch eingestellten Publikums dauernd Rechenschaft über das eigene Tun ablegen müssen und wollen. Catherine Delano Smith schreibt:

«[...] Wir werden eher Umschau denn Rückschau halten. Zu Themen wie dem Verhältnis zu den Geistes- und Sozialwissenschaften und die Umsetzung von wissenschaftlichen Anliegen liessen sich viele Fragen aufwerfen – Fragen, die zumeist von Lesern gestellt werden, sei es als Kommentar an die Zeitschrift oder anlässlich der alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Konferenzen zur Geschichte der Kartographie.⁴ Interesse und Engagement der Leserinnen und Leser sind von grösster Wichtigkeit, sollen die Abonnenten gehalten und ein Rückfall in frühere Krisenzeiten verhindert werden. Überdies stammt das in der Fachzeitschrift verwendete Material im Grunde genommen direkt oder indirekt aus dem Kreis der Leserschaft!

Welche Hauptthemen könnte, müsste eine Idealausgabe von *Imago Mundi* enthalten, eine Ausgabe frei aller Vorgaben in Bezug auf Umfang oder Kosten? Obwohl das Gebiet der Geschichte der Kartographie entmutigend weitausläufig ist, würde ich ohne Zögern vorschlagen, jegliche historische Periode, jede wichtige geographische Region, jeden Kartentyp in der Wunsch-Ausgabe zu erfassen. Jegliches Interessengebiet hätte seinen Beitrag: Die Frühzeit (Antike, Mittelalter, frühe Neuzeit) müsste vertreten sein wie auch die jüngere Vergangenheit (das 18., 19. und – bald ebenso Geschichte – das 20. Jahrhundert). Wir würden empirische Beobachtungen und praxisnahe Methoden aufzeigen, philosophische und theoretische Ansätze diskutieren. Erwünscht wären detaillierte Darstellungen einzelner Karten oder ganzer Kartenwerke, gepaart mit leicht verständlichen Erläuterungen von Prinzipien und Definitionen. Das Umfeld jeder Karte würde uns ent-



hüllt, warum und wie sie entstand, wie sie realisiert wurde, welches ihre Aussage ist. Die vielseitigen Aspekte der Karten würden zu unserer Freude Heftseite um Heftseite füllen: Karten als Metapher, als praktisches Hilfsmittel oder auch als Symbol. Karten würden analysiert, erläutert, zerlegt, umgedeutet⁵ und zusammengeführt. Getreu unserem Credo ist der Zugang zu Karten auf umfassende Weise zu ermöglichen und sind neue Sichtweisen zu erschliessen.

Wie bereits erwähnt, stammt das der Leserschaft vermittelte Wissen im Grunde genommen aus ihrer Mitte oder von Kolleginnen und Kollegen; und nur teilweise sind es Informationen, die der Redaktion bekannt sind. Gelegentlich erfolgt – als Strategie sozusagen – ein Auftrag zur Bearbeitung eines Themas, um sicher zu gehen, dass ein bestimmtes Teilgebiet der Kartographiegeschichte auch wirklich abgedeckt wird. Aber niemals würden wir den Anspruch erheben, «alles abzudecken». Die einzige Einschränkung, die möglichen Beiträgen auferlegt würde, wäre wohl, dass die Arbeit (die sich mit alten Karten befassen muss) sachlich oder in der Auslegung authentisch und wissenschaftlich ist. Die Abbildungen sollen von der höchstmöglichen Qualität sein. Trotzdem ist es denkbar, dass Einzelne in der Schriftenreihe einen Hang zu chronologischen, thematischen oder geographischen Vorlieben zu entdecken vermerken; falls dem so ist, entsteht dieser Eindruck nur darum, weil Wissenschaftler gegenwärtig zu diesen Themen schreiben wollen – und beileibe nicht etwa, weil die Redaktion Vorschriften machen würde, oder weil gewisse Themen willkommener wären als andere. Wenn ein Thema vermisst wird, ist es am Leser, der Leserin, diese Lücke zu füllen – oder andere zu ermutigen, den Beitrag zu liefern, den sie erwarten.

Dennoch – beim Rückblick auf frühere Ausgaben – sind Verlagerungen in der Interpretation von Quellen erkennbar. *Imago*

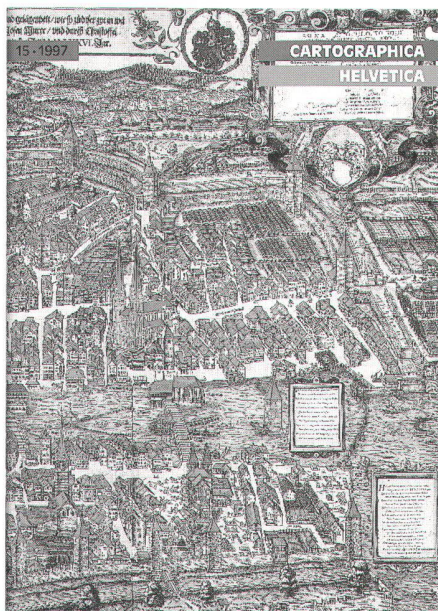
Mundi bewegt sich auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung. Da ist zum Beispiel die Art und Weise, wie sich heutzutage Autoren nicht nur die Aufgabe stellen, über bestimmte Karten zu schreiben, sondern wie sie mit Akribie die Umstände zu ergründen suchen, die die Entstehung dieser Karten prägten. Dieser Hintergrund ist – auch unter besten Bedingungen – äusserst schwierig auszuleuchten, und es ist praktisch unmöglich, ihn dokumentarisch zu belegen. Falls wir hingegen vor dieser Herausforderung zurückschrecken, laufen wir Gefahr, dass unsere kostbaren Karten eben nur Objekte bleiben – kostbar zwar, aber leblos und museal. Allein das Leben lässt Karten lebendig werden, ihr Bezug zur Gegenwart und deren Bedingungen sowie zur Vergangenheit. Doch dürfen wir niemals vergessen, dass die Karte selber die Daseinsberechtigung dieser Zeitschrift ausmacht. So heissen wir jetzt und in Zukunft alle Autoren willkommen, die uns bisher unbekannte Karten (immer noch werden solche wiederentdeckt, sogar in Europa!) und Kartographen, neue Kartenaspekte zur Kenntnis bringen. Zudem ist es unter anderem auch Zweck unserer Farbabbildungen, die wissenschaftliche, ja allgemeinbildende Botschaft zu vertiefen.

Diejenigen, die sich professionell auf Kartengeschichte spezialisieren, werden wahrscheinlich eher eine Minderheit bleiben, wegen die Karte selbst sowie ihre Nutzung zum Allgemeingut geworden sind. In den vergangenen zehn Jahren ist dies besonders dadurch hervorgehoben worden, dass Kartographiegeschichte zunehmend farbig und mit kreativer Lebendigkeit aufgezeigt und beschrieben und dass diese Vermittlungsweise quer durch die gesamte Gelehrtenwelt gepflegt wird. Ausgerichtet auf den Brennpunkt eines gemeinsamen Interesses, fliesst aus allen Ecken ein beneidenswerter Reichtum ein in das Kartenstudium, in Konferenzen und Symposien. Während der letzten Jahre haben wir die Meinungen von

Geographen, Historikern, Kunst- und Wissenschaftshistorikern, Sozial- und Literaturwissenschaftlern aufgenommen und vertreten. Die neueste Ausgabe des *Who's Who in the History of Cartography* ist um gut 120 Eintragungen reicher als die alte Ausgabe und widerspiegelt den sich stets erweiternden Horizont, wie er gerade auch durch uns angestrebt wird.⁶

Könnte der 1991 verstorbene Kartographiehistoriker Brian Harley – zwölf Jahre nach Publikation seiner kritischen Würdigung⁷ – *Imago Mundi* erneut lesen, wie Vieles würde er verändert vorfinden, und zwar sowohl in der weiten Welt der Wissenschaft wie in derjenigen unserer Zeitschrift! In der Tat möchten wir seinen Anregungen gemäss die Spannweite unserer Auffassungen und Zielsetzungen noch vergrössern, die weltweite wissenschaftliche Forschung noch besser repräsentieren. Dieses Ziel zu erreichen ist jedoch weit schwieriger und heikler, als es sich Brian Harley vorgestellt hat. Erstens ist die Sprache eine Kommunikationsschranke und zweitens vermeidet es die Welt der Kartographiehistoriker tunlichst, die Klingen in dem Umfange zu kreuzen, wie es notwendig oder wünschbar wäre – dies auch innerhalb Europas. Unsere Publikationen sind normalerweise in Englisch verfasst; die Sprachbarriere allerdings darf und soll nicht Beiträge eines anderssprachigen Autorenkreises ausschliessen.

Überdies existieren namentlich in Bezug auf Umgang und Stil in der Wissenschaft andere Probleme grundsätzlicher Natur. Die Welt umfasst viele Kulturen; während sich wohl alle dazu verpflichtet fühlen, sich zumindest ihrer eigenen Vergangenheit zu erinnern, ist deren Betrachtungsweise in den einzelnen Kulturen unterschiedlich. Die westliche Wissenschaft zum Beispiel löste sich früh aus der ehrerbietigen Akzeptanz der Gedankenwelt ihrer Vorfahren zu Gunsten der Regel, jede Generation müsse sich ihre eigenen Gedanken formen. Die kriti-



sche Analyse, die den Kern der englischsprachigen Wissenschaft bildet, beinhaltet die pragmatische Erkenntnis, dass Vergangenheit «fremdes Land» ist, das es mit kritischem Sinn zu besuchen gilt und in dem die wiederholte Suche viel aufzudecken vermag. Gleichzeitig gelten auf der Welt auch akademische Strukturen, in denen die Autorität der Älteren sakrosankt ist. Auch wenn sich *Imago Mundi* an die hohen Massstäbe der strengen Wissenschaftlichkeit hält, die Erfahrung und Meinung der Älteren achtet, sollten immer wieder Wege gefunden werden, das globale Denken und Handeln in Theorie und Praxis ebenso ganzheitlich wie aufrichtig zu handhaben – hier auf diesen Seiten wie an Konferenzen.

Kritische Wissenschaft beurteilt nicht. Eine weitere der von uns hochgehaltenen Traditionen ist die Gedankenfreiheit. Die Redaktion schätzt sich glücklich, keine Verantwortung für wissenschaftliche Interpretationen, wie sie in *Imago Mundi* vorgestellt werden, übernehmen zu müssen. Die Frage der Lesbarkeit allerdings ist eine andere Sache. Zwei Aspekte sind hier zu bedenken: Erstens muss sich – da eine beachtliche Minderheit des Leserkreises nicht englischer Muttersprache ist – die Redaktion vergewissern, dass jedes Wort, jeder Satz und jegliches Argument für diese Lesergruppe so klar und eindeutig wie möglich formuliert worden ist. Zweitens stellt das Anliegen interdisziplinärer Studien für die Redaktion ebenfalls eine Herausforderung dar: mag Aufbau, Konzept und Stil von Publikationen einer Lesergruppe zusagen, muss dies nicht unbedingt auf eine andere Lesergruppe zutreffen. Man könnte sagen (ich bin sicher, es wurde gesagt!), dass hier ein übermässiger Aufwand an redaktioneller Energie, Zeit, ja sogar Skrupellosigkeit betrieben wird, bis eine Publikation grünes Licht zur Veröffentlichung erhält. Dieser Umstand erfordert keineswegs unsere Rechtfertigung. Umfang und Bedeutung des Fachgebietes Kartographie-

geschichte sind verschwindend klein, das Studienfach ist an den Universitäten untervertreten – wie könnte es sich *Imago Mundi* also leisten, potenziell gute Publikationen zu verlieren, indem sie an Autorinnen und Autoren, die alleine am Rande ihrer Fachgebiete arbeiten, zur Überarbeitung zurückgesandt werden? Bei solcher Gelegenheit kann die redaktionelle Arbeit eine fast pädagogische Rolle spielen, indem Begutachter in die Haut von Tutoren schlüpfen, Redaktor und Lektor zu Kollegen werden. Wann immer eine solche Situation entstand, sind uns Autoren zu Freunden geworden, die uns nun ihrerseits in ihrem Fachgebiet unterrichten. [...]» Soweit Catherine Delano Smith.

Ausblick

Selbst unregelmässigen Lesern beider Fachzeitschriften sind bestimmt – neben den eben angeführten Gemeinsamkeiten – auch Unterschiede aufgefallen. Diese können sowohl auf Ausrichtung, Lesegehnheiten bezüglich Stil und Typographie, auf Heftumfang und Erscheinungshäufigkeit, auf die Anzahl und Verteilung der (Farb-)Abbildungen, als auch auf die Leserstruktur sowie die Vorlieben und Neigungen der Redaktion zurückgeführt werden. Der Charakter jeder Zeitschrift wird auch ganz wesentlich (wie oben dargelegt) durch die Autoren geprägt, und wir freuen uns, dazu nicht nur Vertreter von historischen, sondern auch eher technischen Disziplinen – namentlich Kartographen und Ingenieure – zählen zu können.

Ein Gedanke zum Schluss: Fachzeitschriften stehen oft in gewisser Konkurrenz zueinander, wenn auch in unserem Fall in äusserst freundschaftlicher. Konkurrenz besteht neuerdings nicht nur in gedruckter Form, sondern erwächst immer mehr durch digitale Medien, besonders durch elektronische «Zeitschriften» im Web. Die Vorteile der häufigeren Erscheinungsweise, der vergleichsweise einfachen Produktion und der weltweiten Verfügbarkeit stechen sofort ins Auge. Noch fehlen diesen «Zeitschriften» aber die Möglichkeiten der farbgetreuen Reproduktion alter Karten. Die Erreichbarkeit über Computer schliesst viele Interessierte aus. Und die eindeutige Zitiermöglichkeit ist nicht gesichert.

Noch schneller als über elektronische «Zeitschriften» werden Nachrichten seit der Einführung der elektronischen Diskussionsliste Maphist⁸ im März 1994 über dieses Forum ausgetauscht. Damit wurde Brian Harleys Forderung und kühnste Utopie in Bezug auf regelmässigen wissenschaftlichen Gedankenaustausch weit übertroffen. Auf Maphist, dem führenden elektronischen Forum der Kartenhistoriker, finden öfters sehr kontroverse Diskussionen statt, die zwar nicht gerade den Status der Unverbindlichkeit geniessen, aber immerhin in der Abfolge gedruckter Periodika wohl nicht in dieser Art

und Weise geführt worden wären. Ob damit aber die von Harley geforderte Effizienz gesteigert worden ist?

Nutzen Sie das Forum *Cartographica Helvetica* und freuen Sie sich mit uns auf die nächsten 20 Nummern.

Anmerkungen

- 1 Delano Smith, Catherine: *Editorial*. In: *Imago Mundi* 50 (1998) S.7–10.
- 2 Es ist uns ein grosses Anliegen, in diesem Zusammenhang auch auf unsere technischen «Hinweise für Autorinnen und Autoren» aufmerksam zu machen, die bei der Redaktion erhältlich sind oder unter <http://www.stub.unibe.ch/dach/ch/ch/hinweise.html> abgerufen werden können.
- 3 Für eine komplette Liste aller grösseren und kleineren Fachzeitschriften und Newsletters auf dem Gebiet alter Karten und verwandter Disziplinen vgl.: Campbell, Tony: *What's what in the history of cartography*. In: *Who's who in the history of cartography. The International Guide to the Subject (D9)*. Hrsg. Mary Alice Lowenthal. Tring, 1998. S.7–27, spez. 14–15.
- 4 Den Internationalen Konferenzen zur Geschichte der Kartographie (z.B. 1995 in Wien, 1997 in Lissabon, 1999 in Athen), durchgeführt unter den Auspizien der Imago Mundi Ltd., entsprechen im deutschsprachigen Raum die Kartographiehistorischen Colloquien (z.B. 1996 in Bern, 1998 in Rostock, 2000 in Bonn), die seit dem Berner Colloquium unter der Schirmherrschaft von D-A-CH stehen. Vgl. die regelmässige Berichterstattung zu beiden Konferenzreihen in *Cartographica Helvetica*.
- 5 Im englischen Originaltext: *deconstructed*. Der Begriff wurde vom einflussreichen Kartographiehistoriker Harley in die kartographische Diskussion eingeführt: Harley, J[ohn] B[rian]: *Deconstructing the map*. In: *Cartographica* 26, 2 (1989) S.1–20. In der deutschen Zusammenfassung dieses wichtigen theoretischen Beitrages wird «Deconstruction» mit «Umdeutung» übersetzt.
- 6 Lowenthal (1998) [Anm. 3].
- 7 Harley, J[ohn] B[rian]: *Imago Mundi. The first fifty years and the next ten*. In: *Cartographica* 23, 3 (1986) S.1–15.
- 8 <http://www.maphist.nl>.

Übersetzung: Dori Vuillemin, Hünibach
Einleitung, Schlussteil und Anmerkungen:
Redaktion *Cartographica Helvetica*

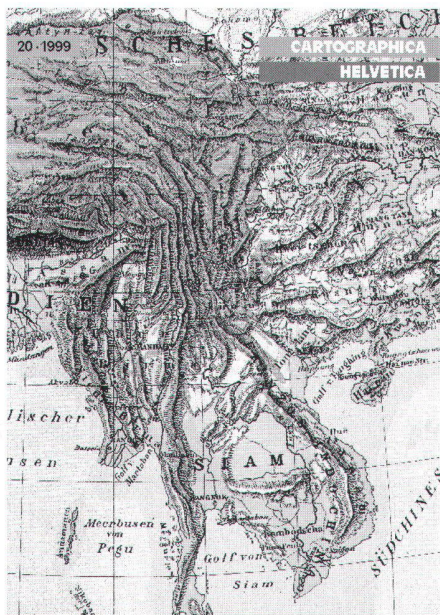
Hinweis

Von *Cartographica Helvetica* sind noch alle Hefte ab Nr. 3 (1991) lieferbar.

Einzelpreis:
SFr. 20.– (Schweiz)
SFr. 22.– (Ausland)
inkl. Versandkosten

Bestelladresse:
Verlag Cartographica Helvetica
Untere Längmatt 9
CH-3280 Murten
Fax ++41-26-670 10 50

Besuchen Sie unsere Homepage
<http://www.stub.unibe.ch/dach/ch/ch/carhe-dt.html>



Relief der Urschweiz (1762 bis 1786)

Fortsetzung

Nachdem der Schweizerische Nationalfonds die Projekteingabe zu einer umfassenden, interdisziplinären Untersuchung des Reliefs der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (vgl. *Cartographica Helvetica* 18 [1998] S. 3–18, spez. 8 Anm. 20) um den Betrag für die vorgesehene Vermessung des Reliefs gekürzt hatte, war nun die Geldsuche bei anderen Institutionen erfolgreich. Sowohl die Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr als auch der eidgenössische respektive luzernische Kulturgüterschutz stellen neu je einen namhaften Betrag von total 66 000 Franken zur Verfügung. Damit kann jetzt die geplante Vermessung des Pfyffer-Reliefs in Angriff genommen werden. Sie wird unter der Leitung von Prof. Armin Grün vom Institut für Geodäsie und Photogrammetrie (IGP) der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich durchgeführt.

Aufgabe und Ziel der geodätisch-photogrammetrischen Untersuchung ist vorerst die photogrammetrische Aufnahme sowie deren Auswertung. Ausserdem soll mit dem zur Verfügung stehenden Betrag auch der Vergleich des digitalen Reliefmodells mit dem Digitalen Höhenmodell DHM25 des Bundesamtes für Landestopographie finanziert werden. Zudem ist vorgesehen – soweit möglich –, die von Pfyffer hinterlassenen 73 Geländezzeichnungen und seine Karte der Innerschweiz in die Untersuchung einzubeziehen.

Der Gletschergarten Luzern stellt dem Institut für Geodäsie und Photogrammetrie bei Bedarf alte Aufnahmen des Reliefs zur Verfügung und erhält im Gegenzug für seine neu einzurichtende Dauerausstellung des Pfyffer-Reliefs Computer-Animationen und kann auch für andere Zwecke auf das Material zurückgreifen. Der erhobene Datensatz wird hingegen für künftige Forschungsarbeiten aller Art am Institut für Geodäsie und Photogrammetrie bereitstehen.

Die Vermessungsarbeiten werden im Sommer 1999 aufgenommen. Vorerst erfolgt eine Bearbeitung an einem ausgewählten Teil, um Erfahrungen zu sammeln. Wenn das Relief – voraussichtlich im Herbst 1999 – restauriert und wieder zusammengesetzt sein wird, kann es komplett vermessen werden. Zwischen den drei Projektteilen (Vermessung, Restaurierung und historische Untersuchung) findet ein regelmässiger Informationsaustausch statt.

Madlena Cavelti Hammer

Figures du ciel

de l'harmonie des sphères à la conquête spatiale

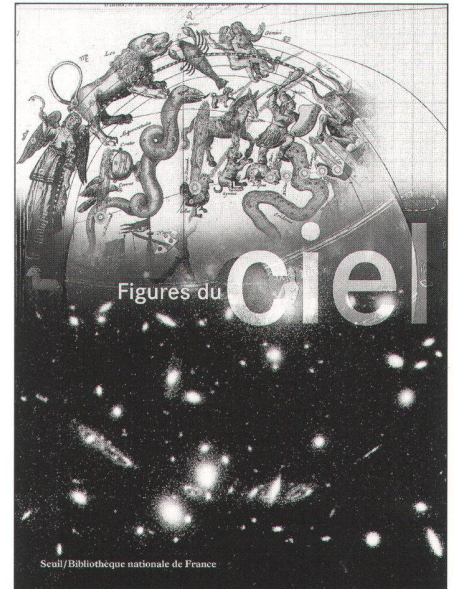
Von Marc Lachièze-Rey und Jean-Pierre Luminet
Paris: Seuil und Bibliothèque nationale de France, 1998. 207 Seiten mit 353 grossteils farbigen Abbildungen, 26,5 x 36 cm. ISBN 2-02-030768-5 und 2-7177-2001-4, geb., FF 299.–.

Im Gegensatz zur Ausstellung «Couleurs de la Terre» am Standort Richelieu der Bibliothèque nationale ist bisher allem Anschein nach die Parallelausstellung «Figures du ciel» im neuen Gebäude François-Mitterrand von Kartenhistorikern kaum zur Kenntnis genommen worden. Völlig zu unrecht, wie erstens der Publikumerfolg (die Ausstellung wurde um zwei Wochen verlängert) wie auch der vorliegende repräsentative Katalog beweisen. Die Autoren sind beide Astrophysiker; für die Katalogbeschreibung der älteren Werke wurden sie von Konservatoren der Bibliothèque nationale unterstützt.

In vier Hauptkapiteln bietet sich uns eine Fülle von Informationen: Im ersten Kapitel *L'harmonie du monde* wird auf den Aufbau des Kosmos eingegangen. Sowohl die Theorien von Aristoteles und Ptolemaeus wie auch deren Kritik durch die Araber werden beleuchtet. Der Reigen bekannter Namen umfasst des Weiteren Sacrobosco, Kopernikus, Brahe, Newton, Halley usw., die alle auf ihre Weise ein Weltbild entwarfen. Das 20. Jahrhundert ist vertreten mit der Relativitätstheorie und der Geometrie der Fullere. Ungewöhnlich ist ein Unterkapitel, das sich mit sphärischer Musik, himmlischen Träumen (Scipio) und kosmischer Lyrik befasst. Im zweiten Kapitel, überschrieben mit *L'uranométrie*, gehen die Autoren auf die uns besonders interessierenden Armillarsphären, Globen und Himmelskarten ein. Himmelsatlanten werden zu den *plus beaux ouvrages scientifiques jamais publiés* gezählt, und die Farbabbildungen von arabischen Kalligraphen des Aş Süfi und der barocken Üppigkeit von Karten des Andreas Cellarius belegen dies aufs Eindrücklichste. Sowohl Nomenklatur als auch Einteilung der Sternbilder waren über Jahrhunderte Antriebe zur Darstellung des Himmels in Karten und Atlanten, was ausführlich gewürdigt wird. Der Erschaffung der Welt im weitesten Sinn wird im dritten Kapitel *L'heptaméron* nachgegangen. Die fast unglaublichen Schätze der Bibliothèque nationale de France erlauben einen Streifzug durch die Kulturen der Erde auf der Basis eigenen Materials, angefangen von den Riten der Azteken über die Trinität im Hinduismus bis zu den Vorstellungen aus europäischen Ländern. Geschichte wird übergeleitet zum letzten Kapitel *Les habitants du ciel*, in dem nun der Mensch selbst (und nicht nur dieser) das Objekt des Interesses bildet. Die Kartengeschichte hat selbst zu diesem Kapitel etwas zu bieten, beispielsweise die Marskarten mit den so genannten «Kanälen», die vor erst gut hundert Jahren als vermeintlich künstliche Objekte grösstes Aufsehen erregten.

Verstreut über das ganze Buch werden in grau hinterlegten Kästchen lexikonartige Erläuterungen einzelner Phänomene wie Armillarsphären, Aufbau der Astrolabien, Sternkataloge auf dem Internet, Sterngrössen usw. gegeben, die zum Verständnis sehr hilfreich sind. Zu den Abbildungen werden ausführliche Legenden geboten, die gleichzeitig als Katalogbeschreibung der ausgestellten Objekte dienen und mit detaillierten Standorthinweisen und Signaturen versehen sind. Ein Index der Personennamen, eine Bibliographie sowie die Angabe von Internetseiten beschliessen den Band.

Den Autoren und Herausgebern kann zu einem hervorragenden Werk gratuliert werden. Der Text ist wissenschaftlich, gut lesbar und verständlich, was durch eine saubere Typographie unterstützt wird. Alleine die Abbildungen rechtfertigen bereits die Anschaffung, einerseits wegen der perfekten Qualität, andererseits wegen der Fülle der selten bis nie



gezeigten Exponate. Man hat es weitgehend verstanden, seltenes Material in teilweise ganz- oder doppel-seitiger Form abzubilden und häufiger zu sehende, aber doch notwendige Darstellungen (z.B. das heliozentrische System des Kopernikus) eher kleinformatig zu zeigen. Leider ist es versäumt worden, das lineare Abbildungsverhältnis in Prozenten anzugeben. Ebenso wurde es unterlassen, die informativen Abbildungslegenden für den Personenindex heranzuziehen. Im Konzept originell, jedoch eher gewöhnungsbedürftig und manchmal nicht ganz einsichtig ist das Seitenlayout. Begründung aus dem Vorwort: *la très originale maquette du livre adapte la forme à la nature du discours: grand format, dépliants, pliages asymétriques permettent en effet mises en regard, similitudes, oppositions et lectures multiples*. In zwei Fällen, nämlich den grossformatigen Faltafeln, bewähren sich die technischen Kunstgriffe. Die eine (S. 63–67) zeigt verschiedene Weltssysteme, die im Verlauf der Geschichte erdacht worden sind, die andere (S. 143–146) belegt, dass zwischen der Erschaffung der Welt nach christlicher Vorstellung am Beispiel der Schedelschen Weltchronik und der Theorie der Astrophysiker nicht unbedingt ein Widerspruch stehen muss. Markus Oehrli

The Mercator Atlas of Europe

Facsimile of the maps by Gerardus Mercator contained in the Atlas of Europe, circa 1570–1572

Hrsg. Marcel Watelet, Übers. Simon Knight. Pleasant Hill OR: Walking Tree Press, 1997 [1998]. 17 Kartenfaksimiles, 55 x 40,5 cm. Kommentarband mit 92 Seiten und 100 meist farbigen Abbildungen, 28 x 40,5 cm. ISBN 0-9659735-7-3, geb. in Leinenschuber, US\$ 245.–.

Bestelladresse: Walking Tree Press, P.O. Box 871, Pleasant Hill OR 97455, USA. Fax ++1-541-744 59 50.

1967 entdeckte ein unbekannt gebliebener Käufer in einem belgischen Antiquariat ein grossformatiges, zerschossenes Buch mit Landkarten. Der Fund entpuppte sich als ein Atlas, der wahrscheinlich um 1572 in Duisburg von Gerard Mercator nach Ländern und Regionen aus Blättern seiner Wandkarten von Europa (1554), den Britischen Inseln (1564) und der Welt (1569) zusammengesetzt worden war. Weiter sind darin unter anderem dreissig Karten aus dem *Theatrum Orbis Terrarum* (1570) von Abraham Ortelius enthalten. Auf Umwegen gelangte dieser einzigartige Atlas in die Sammlung des British Rail Pension Fund, von dort in das Auktionshaus Sotheby's in London, wo er aber keinen Käufer fand (vgl. *Cartographica Helvetica* 15 [1997]). Der Kartenbibliothek der British Library gelang es dann aber, die nötigen